

JANA SCHEERER

GEFAHR IST UNSER GESCHÄFT

BÜCHER
magazin

Grandios



AUS DEN AKTEN DER DETEKTEI DONNERSCHLAG

Haralds Detektiv-Regeln



1. Gib niemals den Hut ab!

2. Ein Detektiv darf nicht die Fassung verlieren, und wenn er sie doch verliert, muss er so tun, als hätte er sie noch.
3. Hinterlasse bei den Ermittlungen keine Fingerabdrücke.
4. Jeder ist verdächtig.
5. Alles ist wichtig, bevor es sich als unwichtig herausgestellt hat.
6. Ein Detektiv sollte stets eine Wäscheklammer mit sich führen, denn er muss seine Nase unter Umständen in übel riechende Angelegenheiten stecken.
7. Liste die bekannten Fakten stets schriftlich auf.
8. Streitlust und Rechthaberei sind im Umgang mit Zeugen selten zielführend.
9. Lege dich niemals mit der Polizei an!
10. Ein Detektiv kann nicht immer feinfühlig sein. Er muss jede Ermittlungs-Chance wahrnehmen.

11. Ermittle stets allein.
12. Pizza fördert die Kombinationsgabe.
13. Einem echten Detektiv ist nichts peinlich. Er tut, was die Ermittlungen erfordern, ohne Rücksicht auf sein persönliches Befinden.
14. Frühstücke stets ausgiebig, denn die Ermittlungen lassen dir vielleicht keine Zeit für weitere Mahlzeiten.
15. Ein Detektiv fürchtet nichts und niemanden.
16. Sei ein Chamäleon. Passe dich deiner Umgebung an, das ist die beste Tarnung.
17. Ein Detektiv handelt niemals ungesetzlich.



9 Kapitel 1

In dem ich meine Detektivgeschichte nicht fertig geschrieben bekomme, weil ich Aalsuppe essen muss und ein Schaf spurlos verschwindet.

Es war ein Tag wie ein Karamellbonbon: klebrig, zäh und schlecht für die Zähne. Ich saß in meiner schäbigen Detektei an meinem schäbigen Schreibtisch und machte mir schäbige Ge-

danken, die ich in meine schäbige Schreibmaschine tippte. Mein letzter Auftrag hatte mir mal wieder nichts eingebracht als eine Riesenportion Ärger mit Sahne. Die schlechte Angewohnheit, um Gerechtigkeit zu kämpfen statt für das große Geld, schlug mir auf das Konto und auf den Magen. Ich brauchte Knete, eine Gratis-Pizza oder eine schöne Frau, die mir etwas zu essen kochte. Tatsächlich öffnete sich in diesem Moment quietschend die Tür. Ich wandte mich um – und erblickte eine zarte weibliche Person. Leichtfüßig stieg sie die steilen Stufen hinab, die in meine Detektei führen.

»Harald? Hab ich's mir doch gedacht. Du machst mal wieder nichts für Mathe, sondern hockst hier unten im Keller und schreibst an deinen blöden Detektivgeschichten! Und immer in diesem dünnen Mantel. Zieh doch wenigstens einen Pullover drunter, du erkältest dich noch!«

Sie trug eine geblümete Schürze, die herrlich zu ihrer blassen, faltigen Haut passte. Die zierlichen Füße steckten in braun karierten Filzpantoffeln. Graue Haare rahmten ihr schmales Gesicht. Durch ihre runden Brillengläser schaute sie sich kritisch um, schien jedoch Vertrauen zu fassen. Vorsichtig trat sie einen Schritt auf mich zu.



»Essen ist fertig! Und wasch dir die Hände!«

»Nein«, erwiderte ich. »Ein Detektiv fürchtet sich nicht vor Keimen und Bakterien. Gefahr ist mein Geschäft.«

»Harald! Ich zähle bis drei! Eins ...«

»Ich mach ja schon, Oma!«

»Zwei ...«

Ich zog den Bogen Papier aus der Schreibmaschine, knüllte ihn zusammen und warf ihn in den Papierkorb.

»Drei!«

»Ich komme!«

Tja, ihr ahnt es wahrscheinlich längst: Ich hatte gar keine Detektei. Jedenfalls keine richtige. In unserem Keller hatte ich mich mit einem wackeligen Tisch, einer ausrangierten Schreibmaschine und einem alten Aktenschrank eingerichtet. Hier las ich Detektivromane, schrieb Detektivgeschichten und träumte davon, ein echter Detektiv zu sein. Leider hatte ich noch nie einen wirklichen Fall gehabt. Es war nun mal so: Bei uns an der Nordsee, direkt hinter dem Deich, passierte nicht gerade viel. Genauer gesagt: gar nichts. Die Schafe blökten und kackten auf den

Deich. Die Möwen schrien und kackten auch auf den Deich. Mal war Ebbe, mal war Flut. Für einen Detektiv gab es auf dem platten Land ungefähr so viel zu tun wie für einen Bergsteiger.

»Das Essen wird kalt!«, rief meine Großmutter, als sie schon fast aus meiner Detektei raus war. Dann drehte sie sich noch einmal um und zischte: »Und setz bloß nicht wieder diesen albernen Hut auf!«

Das sagte sie ständig. Sie verstand einfach nicht, dass ein Detektiv unbedingt einen Hut braucht. Ein Detektiv ohne Hut, das ist wie ein Einhorn ohne Horn. Oder ein Polizeiauto ohne Sirene. Oder ein Eis ohne Sahne. Deshalb lautet meine Detektiv-Regel Nummer 1: Gib niemals den Hut ab! Ich platzierte ihn also auf meinem Kopf und ging hoch in die Küche.

Als ich hereinkam, stellte meine Großmutter gerade zwei geblünte Teller mit Aalsuppe auf den Tisch. Mir wurde schlecht. Obwohl ich mein ganzes bisheriges Leben an der Nordsee verbracht habe, mag ich keinen Fisch. Ist mir einfach zu fischig.

»Oma«, sagte ich, »ich mag keinen Fisch! Dieser Fakt ist dir doch bekannt, oder?«

»Quatsch nicht so kariert«, brummelte meine Großmutter, »wir sind hier nicht in einer von deinen Detektivgeschichten, nä?«